



Abend =

Zeitung.

210.

Donnerstag, am 1. September 1836.

Dresden und Leipzig, in Commission der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Hell.)

Über aus E. Gehe's neuester historischer Novelle:
„Die Gründung von Charlottenburg.“ *)

I.

Rückkehr der Churfürstin Sophia
Charlotte.

An einem milden Abende erwartete man Sophien Charlotten, die Gemahlin des Kunst und Wissenschaft schirmenden Churfürsten Friedrich III., aus Paris zurück. Wollte man forschen, ob diese größere Reise der hohen Frau in das Ausland mit dem Ryswiker Frieden in Verbindung stehe, welcher, durch Waffenstillstand vorbereitet, bald darauf dem Kaiser und dem Reiche die Ruhe zurückgab, so würde die Diplomatie, ihrem schweigsamen Charakter getreu, zu dieser Frage nur stumm lächeln. Sie liebt es, durch Geheimniß zu glänzen. Genug, Sophia Charlotte, welche nicht umsonst jenen bedeutungsvollen Namen trug, traf mit den ersten Strahlen der Friedenssonne wieder bei ihren Brandenburgern ein. Ihr Gemahl war ihr entgegen gefahren, nachdem sein Blick auf die unter seiner Hand erblühende Friedrichstadt ihm versichert hatte, auf wie viel neue Stätten die blauen Augen seiner Gattin fallen würden. Es lebt sich gar traulich unter dem Volke der Mark. Es hat ein treu Gedächtniß für die Versprechungen seiner Fürsten, aber es opfert ihnen auch willig Gut und Blut und

Leben. So umschlingt der Eintracht Band Herrscher und Volk, und wenn damals noch rohe Kräfte derb sich regten, so war es um so anziehender, zu sehen, wie der feinere Geist der Fürsten Brandenburgs und die aus Frankreich herüberbringende Cultur mit jenem wüsten Kriegswesen rang. Zwanzigtausend Reformirte, welche aus Frankreich flüchteten, hatte der große Churfürst, Friedrich's III. Vater, aufgenommen. Die wahre Staatskunst schützt alle Religionen und die Beschützten brachten die feinere Sitte und den Gewerbefleiß in das Land. Fabriken und Manufakturen gediehen, Feld- und Gartenbau verwandelten die Wüsten in urbare Länderei. An diesem Tage aber ruhten alle Hände. Man wollte die geliebte Churfürstin sehen und Groß und Klein wallte ihr entgegen zu Wagen, Rosß und Fuß. Die Natur, damals noch an Blumen für die Mark sparsam, gab ihren Brandenburgern dafür Kraft und Fülle der Worte. Wenn der Sachse sein Empfinden still hegt, bei den Märkern muß es in die blaue Luft hinaus. Sang und Klang machten sich geltend und mit weitgeöffnetem Auge schaute das Volk sich die goldenen, mit Spiegelgläsern verzierten Staatswagen an, welche zu Einholung der Landesmutter und ihres Gefolges jetzt nach dem Orte ihrer Bestimmung rollten. Die stolzen, in das Goldgebirg greifenden Isabellen, die Pracht der Zäumung, der Stallmeister rüstige und der Pagen flinke Gestalten gewährten ein anziehendes Schauspiel. Die Pracht der Höfe ist nicht für jede Zeit, aber für manche nöthig. Wo Sinn und Kraft des Volkes schon so sich läuterten, daß es an seinem Fürsten alle Hoheit seines Berufes, die Liebe seines Herzens, den

*) Das Ganze wird in dem zweiten Jahrgange des bei Appun in Bunzlau herauskommenden Almanachs erscheinen.